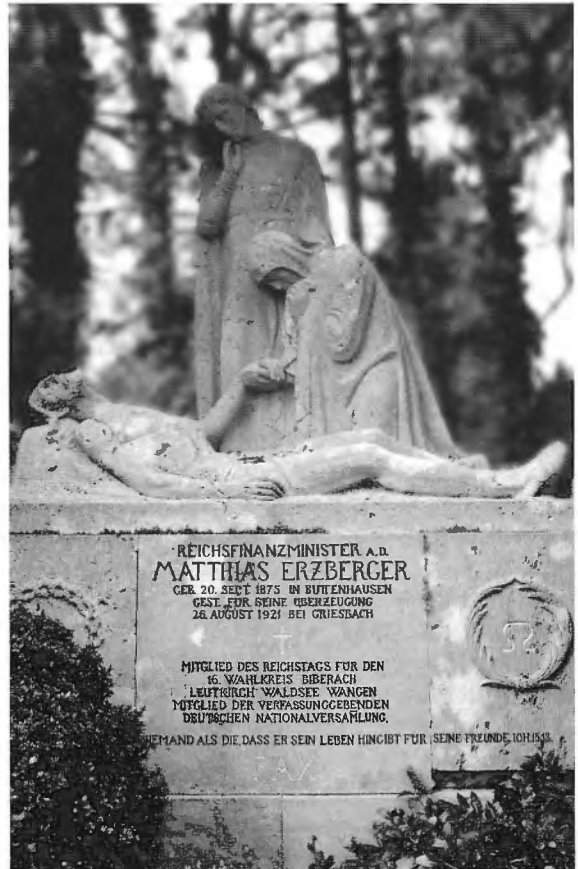


Matthias Erzberger – Politische Naturgewalt und trotzdem einer, der grandios ignoriert wurde

Dies ist die Wiedergabe des Vortrags, den Gunther Dahinten, Mitglied der Biberacher Erzberger-Initiative, am 26. August 2011 bei der Gedenkfeier in der Magdalenenkirche auf dem katholischen Friedhof zum 90. Jahrestag der Ermordung des Politikers Matthias Erzberger hielt. Die Feier, veranstaltet von der Erzberger-Initiative und unterstützt durch die Volkshochschule Biberach, war der Höhepunkt der schon über mehrere Jahre hinweg stattfindenden Aktionen und Informationsveranstaltungen des Bürgerkreises Erzberger-Initiative zur Wiederbelebung des Gedenkens an den bedeutenden schwäbischen Reichstagsabgeordneten und Finanzminister, der von 1875 bis zu seiner Ermordung 1921 lebte. Dem Bemühen der Erzberger-Initiative ist es zu verdanken, dass das Erzberger-Grab im katholischen Friedhof renoviert wurde. Und als Vorschau darf berichtet werden, dass dieses Jahr noch der Saal im Gasthof „Grüner Baum“ den Namen „Erzberger-Saal“ erhalten wird.

Bei der Gedenkfeier am 26. August 2011 sprachen in der Friedhofskirche außerdem Dr. Alfons Siegel von der Erzberger-Initiative und die Pfarrer Kaspar Baumgärtner (katholisch) und Ulrich Heinzlmann (evangelisch); für die Stadt Biberach legte Stadtrat Edmund Wiest einen Kranz an Erzbergers Grab nieder. Am Abend hielt Ministerpräsident a. D. Erwin Teufel im Audimax der Hochschule Biberach eine profunde Würdigung Matthias Erzbergers als bleibendes Vorbild. Die Ansprache von G. Dahinten steht stellvertretend für jenen von beträchtlichem Publikumsinteresse begleiteten Gedenktag. Sie sollte durch eine eher unkonventionelle, dennoch ernsthaft vertiefte menschliche Annäherung an Matthias Erzberger einen Beitrag dazu leisten, in heutiger Zeit wieder einen engeren Bezug zu diesem aus dem allgemeinen Bewusstsein weitgehend verdrängten, aber vielfach verdienstvollen deutschen Politiker herzustellen.

Meine Damen und Herren,
meine Betrachtungen über Matthias Erzberger habe ich als Kontrapunkt angelegt zu den politisch-historischen Aussagen, die Sie heute gehört haben und noch hören werden. Ich möchte mich Erzberger mehr von der menschlichen Seite annähern, der historischen Figur ein persönliches Gesicht geben. Dafür hätte Erzberger vermutlich Verständnis, denn so, wie er uns überliefert ist, spielte der menschliche Faktor für sein Handeln eine außergewöhnliche Rolle. Er blieb trotz bedeutender Ämter und Funktionen immer geerdet,



Das Grab Matthias Erzbergers auf dem katholischen Friedhof in Biberach.

verstand sich vorrangig als Anwalt der Mitmenschen, zumal der einfachen Bürger.

Ich habe mir überlegt, ob man sich diesen Erzberger in die heutige Zeit transformiert denken könnte. Wie er da wirken würde. Vielleicht ein unzulässiges Denkspiel, weil die politische Situation und die gesellschaftlichen Befindlichkeiten sehr viel anders sind. Gottseidank. Dennoch lautet mein Attest: Er würde auffallen und anecken nach Strich und Faden. Er würde die Medien auf Trab halten und Schlagzeilen produzieren, dass es hagelt – und würde das durchaus genießen, ohne aber die Publicity als bloßen Selbstzweck zu betreiben. Er war mit seinem agilen Geist und seiner Vitalität seiner Zeit weit voraus. Und er war eine politische Naturgewalt. Ein Stückweit ein Unangepasster, einer mit einem bisweilen überstrapazierten Hang zum Hans-Dampf-Sein in allen politischen Gassen, denn wo hat er sich nicht überall ein-

gemischt. Da konnte es auch mal Irrtümer geben. Verklären will ich ihn nicht.

Erzberger war sich seines Wertes sehr bewusst, strahlte wohl auch hinter dem schwäbischen Biederermann-Erscheinungsbild etwas Ungemütlich-Elitäres, Forderndes, wenn nicht gar Herausforderndes aus, hatte wohl in dem „ganz anderen“ preußischen Berlin einen Ruch von unbekanntem Wesen, was ihm die Freunde nicht gerade zutrieb, zumal er im politischen Disput massiv austeilen konnte: streitbar und unbequem um der als richtig erkannten Sache willen. Man muss nur die klugen, offen, auch skeptisch, doch beharrend und standhaft blickenden Augen auf sich wirken lassen (über der eher zierlichen, fein geschnittenen Nase, dem großzügig geschwungenen Mund und einer unverkennbaren Willens-Kinnpartie) – und man erkennt, dass uns hier einer anschaut, der intellektuell hochpräsent ist; ein Gesicht, das Entschlusstärke und Feinsinnigkeit verbindet.

Das war unser Erzberger – na ja, nicht ganz unserer, weil sein Geburtsort Buttenhausen bei Münsingen ja schon dem eigenen Lebens- und Klimaraum der Schwäbischen Alb zuzurechnen ist („eigen“ im Sinn auch von „oiga“, für Nichtschwaben: besonders eigenwillig, um nicht zu sagen eigensinnig). Aber er wurde dann als Reichstagsabgeordneter (der Zentrumsparterie) ein überzeugter Freund des südlicher gelegenen Oberschwabens und da besonders der Stadt Biberach, die ihm, was „Oiga-Sei“ betrifft, Paroli bieten konnte (und mit dem „Grünen Baum“ eine sehr angenehme Wirtschaft).

In Biberach wollte er auch begraben sein. Und warum ich hier stehe, meine Damen und Herren, hat dieses Grab bewirkt, ist die Tatsache, dass hier ein Großer liegt, ein Großer, der aber bis heute grandios ignoriert wurde.

Für mich ist diese Grabstätte ein magischer Ort, an dem ich mich vom genius loci berühren lasse. Er führt zur direkten Begegnung mit einem aufregenden Stück nationaler und Welt-Geschichte – man bedenke: hier in Biberach, abseits von Berlin, Paris oder Moskau, in der schwäbischen Provinz (geografisch gemeint), dieser Provinz, aus der einer kam, der unmittelbar oder mittelwärtlich die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts beeinflusst hat und dessen Tun bis heute nachwirkt – Stichworte: die politischen Konstellationen nach Weltkrieg I, das erneuerte deutsche Steuerwesen, einfach sensationell (Sie wissen ja: seine Grundzüge gelten bis heute), ein zentral geführtes Eisenbahnwesen (wer denkt an Erzberger, wenn er das DB-Schild sieht), sozial verpflichtendes und gewerkschaftlich orientiertes Denken, frühe Sicht auf Europa, auf die Bedeutung von

Völker(ver)bund und auf das, was wir heute Globalisierung nennen, und natürlich das couragierte Eintreten für Parlamentarismus und Demokratie.

Am Rad der Geschichte gedreht

Ich bin fasziniert, dass wir in Biberach die Ruhestätte eines Mannes haben, der am Rad der Weltgeschichte gedreht hat, der mit seinen Visionen ein dreiviertel Jahrhundert vorweg genommen hat – und dessen Leben in die Tragik führte. Zunächst, weil er, kaum 46-jährig, auf der Höhe seiner Leistungskraft ermordet wurde und keinen friedlichen Tod im Bett fand. Und dann: seine aus Staatsräson für notwendig erkannte Unterschrift unter die Waffenstillstandsvereinbarung in Compiègne am 11. 11. 1918 ersparte dem deutschen Volk damals zwar die schlimmste Konsequenz des Krieges, nämlich die körperliche und politische Zerstörung. Aber die (Versailler) Spätfolgen, eine revanchistische, chauvinistische, eben die nationalsozialistische Entwicklung, die Erzberger beim Versailler Frieden 1919 heraufdämmern sah und deren schlimme Ausprägung und Folgen wir alle kennen, werden ihm vielfach mit angelastet, obwohl er, weiß Gott, für alles andere als gerade das stand.

Erzberger trägt also einen doppelten Ballast, der ihn ungerechterweise bis heute weitgehend unter die Schwelle des breiten öffentlichen Bewusstseins drückt – makabrerweise, weil er sich doch bereit erklärte, für die feigen Militärs den Sündenbock zu machen. Sie wissen ja: der Sündenbock, das ist der, den man in die Wüste schickt. Oder anders: Man ließ den Ungeliebten, den Unbequemten, bewusst ins Messer laufen.

Erzberger hat in einer prekären Situation Deutschland gerettet. Er holte in Verhandlungen mit Marschall Foch in Compiègne, trotz ziemlich aussichtsloser Position, sogar noch Abmilderungen heraus. Vor allem: Das Reich b l i e b das Reich, als Basis für später, zwar etwas verkleinert, doch im Wesentlichen existent, was nach einem verlorenen Krieg nicht selbstverständlich ist. Viele wollten – und wollen – dies hinter den Zerr- und Schreckbildern wie Dolchstoßlegende, Erzberger gleich Novemberverbrecher, Weimarer Flop, Nazireich plus Weltkrieg 2 nicht sehen. Unser Erzberger wird es deshalb immer schwer haben.

Umso mehr hat er es verdient, korrekt dargestellt und aus dem Niemandsland der Verdrängung hervorgeholt zu werden. Die Erzberger-Initiative hat da in den vier Jahren ihres Bestehens schon einiges geleistet und ist mit ihren Veranstaltungen auch überregional



Die deutsche Kommission zur Verlängerung des Waffenstillstands trifft bei Trier am 12. Januar 1919 ein. Staatssekretär Erzberger (hinter ihm Kapitän zu See Vanselow) begibt sich in den Salonwagen des französischen Marschalls Foch, dessen Bild im ersten Zugfenster sichtbar ist.



An dieser Stelle (x), an der Straße von Bad Griesbach nach Kniebis, wurde Matthias Erzberger am 26. August 1921 von zwei rechtsextremistischen ehemaligen Offizieren ermordet.



Reichskanzler Dr. Wirth bei seiner Gedenkrede am Grabe Matthias Erzbergers.

bekannt geworden. Das Auffrischen des Ehrengrabs mit dankenswerter Unterstützung durch die Stadt Biberach gehört zu dieser Erzberger-Pflege – oder müsste man gar sagen: Rehabilitation?

Mit dem Hinweis auf diese Grabstätte bin ich wieder ganz nah bei Matthias Erzberger und seinem menschlichen Faktor. Er war eine komplexe, polarisierende Persönlichkeit, das Gegenteil des stromlinienförmigen, gefälligen Populisten, für viele seiner deutschen Landsleute aufgrund seiner Eigenwilligkeit wohl schwer begreifbar oder einschätzbar, und ich vermute: in seiner deutlich zur Schau getragenen, intellektgesteuerten Selbstsicherheit mit einer Aura von Provokanz und Unnahbarkeit. Das alles trug ihm auch Unbeliebtsein ein und prädestinierte ihn zum Opfer.

Was ich an ihm in den höchsten Tönen loben möchte, sind seine Hingabe an die Pflicht, seine Ernsthaftigkeit und Treue zur Aufgabe, die buchstäblich zur Treue bis in den Tod wurde. Solche Aufopferungsbereitschaft hat für mich fast schon etwas Mythisches. Natürlich erliege ich jetzt nicht der Gefahr, ihn zum Heiligen zu stilisieren. Man müsste „Heiliger“ sowieso in Anführungszeichen sagen, aber da man die nicht hört, verlasse ich dieses rutschige Terrain und begeben mich wieder auf den Boden des Realen. Erzberger war gewiss ein Charismatiker, er war gewiss ein unglaubliches Energiebündel (geistig und körperlich) und er war gewiss ein fröhlicher, starker, sehr bewusst katholischer Christ, der Halleluja nicht bloß im Munde führte, sondern der anpackte und aus der christlichen Grundhaltung die Kraft und Legitimation für sein den Menschen verpflichtetes Tun – friedensorientiert im weitesten Sinn – speiste. Anders formuliert: Er ließ sich von einem hohen moralischen Anspruch leiten.

Schwabe in Berlin

Apropos Speisen: Diese weltlich-sinnliche Betätigung war ihm durchaus eine Freude. Er konnte lachen, feiern, in Gesellschaft singen. Der harte Politikbetrieb raubte ihm nicht das Verständnis und offenbar auch nicht immer die Zeit für fröhliches *savoir-vivre*. Und er blieb mehr oder weniger (vielleicht sogar „mit Fleiß“) bei seinem heimatlichen Schwäbisch, allenfalls mutiert in ein Honoratiorenschwäbisch, was die Herren Junker und Militärs in Berlin, im preußischen Olymp, als i-Punkt auf seiner ohnedies ungemütlichen Persönlichkeit nochmals geärgert haben dürfte. Er konnte auf dem politischen Parkett: a) sich gleichwohl bewegen

und b) saftig streiten. Der wackre Schwabe forcht sich nit. Dieser Vers aus dem Barbarossa-Gedicht von Ludwig Uhland gilt erst recht angesichts der Tatsache, dass Erzberger mehrere Attentate, die ihn vor den finalen acht Schüssen in Bad Griesbach trafen, einfach wegsteckte, ignorierte. Neudeutsch heißt das: cool.

Besonders imponiert mir, dass er die Größe hatte, sich von seinem anfänglichen Kurs deutscher Draufgänger im Kriegsgeschehen, von der Idee des Sieg-Friedens, zu distanzieren, aus dem Hurra-Fahrwasser auszubrechen und die Kehrtwende zu vertreten, um die Vernichtung Deutschlands zu verhindern. Sein analytischer und um Ehrlichkeit in der politischen Einschätzung bemühter Kopf siegte, und da begegnen wir auch dem gründlichen Rechercheur, der Erzberger immer war, gleichermaßen als Finanzpolitiker wie schon in seinen frühen Jahren als Journalist (Sie werden verstehen, dass ich das als ehemaliger Journalist besonders betone).

Matthias Erzberger war ein Mann mit Sendungsbewusstsein, mit Zivilcourage und mit Mut bis hin zum letzten Opfergang, den er kommen sah (was ihn nicht davon abhielt, noch am Vorabend in froher Runde zu sitzen). Ich sehe ihn als Verkörperung des hochintelligenten schwäbischen Schaffers und Machers. Inwieweit ihn da ein schwäbischer „Graddl“ (wieder für Nichtschwaben: hohes Selbstbewusstsein, Schnittflächen zu Einbildung und Eitelkeit) beeinflusste, lasse ich mal dahingestellt. Aber wenn der Graddl mit so viel Konstruktivität einhergeht, lässt man ihn sich gern gefallen.

Vergessen wir nicht, was auf Erzbergers Grabstein steht: „Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh. 15,13). Wir müssen – über Biberach hinaus – stolz sein, dass wir diesen Matthias Erzberger als historisches Erbe haben. Wir müssen ihm mehr Liebe als bisher zurückgeben, und wir müssen noch mehr tun, um ihn aus der Verdrängung und der dunklen Ecke des oft bewusst betriebenen Missverständnisses herauszuholen.

Bildnachweis

S. 71 Biberach sehen kennen mögen, Biberacher Verlagsdruckerei, S. 155.

S. 73 oben Matthias Erzberger (1875–1921) Staatsmann und Demokrat, Biberacher Verlagsdruckerei, S. 37.

S. 73 mitte Matthias Erzberger (1875–1921) Staatsmann und Demokrat, Biberacher Verlagsdruckerei, S. 53.

S. 73 unten Matthias Erzberger (1875–1921) Staatsmann und Demokrat, Biberacher Verlagsdruckerei, S. 58.